

Wieder im Alltag angekommen

Bernd Ofenloch hat nach einer Corona-Infektion und dem Tod seiner Ehefrau wieder mit der Arbeit begonnen

Von Frank Gumbel

BÜRSTADT. Was er die letzten Wochen und Monate erlebt hat, hätte er sich mit seinen 73 Jahren vor Beginn der Corona-Pandemie nicht träumen lassen. Bernhard Valentin Ofenloch – von vielen nur Bernd oder „Fahrrad-Ofenloch“ genannt – lag wegen einer Corona-Infektion neun-einhalb Wochen im Krankenhaus und hat durch das Virus seine Frau Gaby am 18. Dezember verloren, kurz nach ihrem 67. Geburtstag.

An einem Morgen im vergangenen November ist Bernd Ofenloch erwacht und hat sich nicht gut gefühlt. „Matt und schwach“, erzählt er. Mit einem Krankenwagen wurde er ins Krankenhaus nach Heppenheim gebracht. Dort wurde rasch festgestellt, dass Ofenloch einen Herzinfarkt hatte.

„
Das war und bleibt
mein Leben, mich um
Fahrräder zu kümmern



Langsam macht sich Bernd Ofenloch wieder an die Arbeit in seiner Fahrradwerkstatt.

lassen. Bernhard Valentin Ofenloch – von vielen nur Bernd oder „Fahrrad-Ofenloch“ genannt – lag wegen einer Corona-Infektion neun- einhalb Wochen im Krankenhaus und hat durch das Virus seine Frau Gaby am 18. Dezember verloren, kurz nach ihrem 67. Geburtstag.

An einem Morgen im vergangenen November ist Bernd Ofenloch erwacht und hat sich nicht gut gefühlt. „Matt und schwach“, erzählt er. Mit einem Krankenwagen wurde er ins Krankenhaus nach Heppenheim gebracht. Dort wurde rasch festgestellt, dass Ofenloch einen Herzinfarkt hatte.

„ Das war und bleibt mein Leben, mich um Fahrräder zu kümmern.“

Bernd Ofenloch,
genesener Corona-Patient

Er musste bleiben, bis sich seine Gesundheitssituation verbesserte. Als diese nach zwölf Tagen stabil war, kam Ofenloch nach Hause. Der Fahrradhändler war glücklich, wieder in den eigenen vier Wänden sein zu können. Doch schon am ersten Tag seiner Heimkehr erhielt er einen Anruf aus der Klinik, die ihn informierte, dass er das von ihm belegte Zimmer im Krankenhaus mit einem Patienten geteilt habe, bei dem inzwischen eine Corona-Infektion festgestellt worden war.

Wenig später ist Bernd Ofenloch daheim zusammengebrochen. Glücklicherweise war sein Sohn Andreas da. „Er hat mir das Leben gerettet und ich kam mit dem Krankenwagen ins Klinikum



Langsam macht sich Bernd Ofenloch wieder an die Arbeit in seiner Fahrradwerkstatt.

Foto: Thorsten Gutschalk

nach Darmstadt“, erzählt Ofenloch. Das Virus schlug dem Fahrradhändler auf den Kreislauf, sodass eine unverzügliche Behandlung nötig war. Das Tragische ist, dass Bernd Ofenloch an dem einen Tag, wo er in den eigenen vier Wänden war, vermutlich seine Ehefrau mit dem Virus ansteckt hat. Gaby Ofenloch hatte schon vorher Probleme mit der Lunge und kam wenige Tage nach ihrem Mann auch ins Klinikum Darmstadt. Sie kam auf die Beatmungsstation, wo sie etwa 14 Tage lag.

„Ich konnte nicht zu ihr, wengleich wir nur 200 Meter voneinander entfernt waren“, erzählt Ofenloch. Mit seinem Sohn Andreas war er telefonisch in Kontakt und erfuhr vom Zustand seiner Frau. Der Junior war inzwischen als Vormund für die Mutter eingesetzt worden und entschied

nach 14 Tagen Aufenthalt von ihr in der Klinik auf Anraten der Ärzte, dass die Maschinen, die Gaby Ofenloch noch am Leben hielten, abgeschaltet werden.

Etwa acht Wochen lag Bernd Ofenloch auf einer Isolierstation, bis die Symptome verschwunden waren. Anschließend kam er für die Rehabilitationsbehandlung nach Bad Orb zur Kur, bis er wieder nach Hause konnte. Schnell hatte sich der Verdacht bestätigt, dass ihm das Virus während der Behandlung seines Herzinfarktes im Heppenheimer Krankenhaus übertragen wurde. „Das kam von einem Patienten, der bei mir im Zimmer lag. Er lebte eigentlich im Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth in Bürrstadt“, berichtet Ofenloch. Derzeit hat er immer noch mit Nachwirkungen der Erkrankung zu tun, die aber über-

standen ist. So ist er morgens matt, wengleich er Lust hat, zu arbeiten. Bei den Dingen des Alltags wird er von dem 44-jährigen Andreas unterstützt, der auch für ihn kocht. Auch der andere Sohn, der 38-jährige Sven, ist eine große Hilfe für den Vater. In der Zeit, in der er im Krankenhaus und in der Kur war, ging in Bürrstadt verschiedene Male das Gerücht um, dass er verstorben sei.

Aber Bernd Ofenloch ist wieder im Alltag, der nun so aussieht, dass er morgens gegen 7 Uhr aufsteht und alles langsam angehen lässt, bis hin zum Frühstück. Coronabedingt ist sein Ladengeschäft zwar geschlossen, aber Reparaturen darf er annehmen und das war schon immer sein tägliches Brot. Er will nun sukzessive wieder Fuß fassen und berät auch hier und da Kunden telefonisch

beim Fahrradkauf. „Ich mache weiter, das war und bleibt mein Leben, mich um Fahrräder zu kümmern“, sagt er mit Überzeugung und ergänzt lachend: „Einen Garten habe ich ja nicht“.

1933 war das Unternehmen von Bernd Ofenlocks Eltern, Lisa und Bernhard Ofenloch, in der Hammstraße gegründet worden. Sohn Bernd wurde von Anfang an mit Fahrrädern groß. Er hat eine Ausbildung als Kfz-Mechaniker bei der Firma Gutjahr in Mannheim absolviert. 1962 starb sein Vater Bernhard. Das Geschäft führte die Witwe mit der Schwägerin weiter. Der Junior wurde abends nach der Arbeit von der Mutter eingespant und half auch am Wochenende. 1972 machte Bernd Ofenloch die Meisterprüfung zum Kfz-Handwerker und übernahm 1973 den Betrieb.